

Wolpert, Bernd

Was bewirken Dritte-Welt-Medien?

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 12 (1989) 1, S. 10-15



Quellenangabe/ Reference:

Wolpert, Bernd: Was bewirken Dritte-Welt-Medien? - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 12 (1989) 1, S. 10-15 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64741 - DOI: 10.25656/01:6474

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64741>

<https://doi.org/10.25656/01:6474>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

1



Entwicklungsbezogene Bildung

ZEP 1

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

12. Jahrgang, März 1989

Inhalt:

Georg Friedrich Pfäfflin:
Erfahrung mit dem Thema „Dritte Welt“ im Schulunterricht und in der Erwachsenenbildung

K. Friedrich Schade:
Publizistische Stellvertretung

Bernd Wolpert:
Was bewirken Dritte Welt-Medien?

Rainer Imholze:
Lernchancen auf kommunaler Ebene. Das Beispiel der Städtepartnerschaften

Johannes Holz:
Projekt „Aalen und die Dritte Welt“. Solidaritätsarbeit und Kommunalpolitik

Arnim Vielhaber:
Erfahrungen mit Qualifizierungsmaßnahmen im Dritte Welt-Tourismus am Beispiel der Sympathie-Magazine

Rainward Bastian:
Lernen Mediziner?

Wolfgang Mai:
Ein Hilfswerk und seine ökumenischen Besucher

Regula Renschler:
Lobby oder Masse? Vom aktionsgruppenspezifischen Lernen zum Lernen mit Mehrheiten am Radio

Jürgen Hammelehle:
Vom Reisebüro zur Tourismuskritik

Thomas Knöbelspiess:
Buchhalter der Bewegung

Hedy Krauth:
10 Jahre Arbeit in einem Entwicklungsbezogenen Zentrum

17

PRAXIS

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Dieses Heft befaßt sich schwerpunktmäßig mit „zielgruppenorientierter entwicklungsbezogener Bildungsarbeit“. Was für ein semantischer Sprachsack! Was ist gemeint?

Seit langem ist denen, die für Entwicklungspolitik und Entwicklungshilfe zuständig sind, klar, daß es weder reicht, Entwicklungsdienst und Entwicklungsprojekte in Übersee zu fördern, noch im eigenen Lande nach dem Gießkannenprinzip Informationsvermittlung zu betreiben. An Stelle einer früher eher diffusen und unspezifischen Bildungsarbeit ist inzwischen eine differenziertere Bildungsarbeit getreten, die sich entweder mit bestimmten Zielgruppen, wie z.B. Lehrer, Mediziner, Arbeitnehmer, Aktionsgruppen etc., oder aber mit bestimmten Themen, wie z.B. Medien, Dritte-Welt-Tourismus, kommunale Kulturpolitik etc, befaßt.

Dieses Heft berichtet darüber. Die Autoren und Autorinnen sind allesamt „Praktiker“, d.h. sie betreiben tagtäglich entwicklungsbezogene Bildung, sei es nun als Referent, als Sekretärin in einer „entwicklungsbezogenen Zentrum“, als Sachbearbeiter, der „Bildungsprojekte“ abwickeln muß, als Redakteurin beim Radio, als „Fachstelleninhaber“ in einem von der EKD geschaffenen „Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung“ etc. Die Autorinnen und Autoren, ob sie nun Grundsätzliches zu ihrer Arbeit schreiben oder ihre Erfahrungen berichten und reflektieren, die sie bei ihrer Arbeit machen, gehen dabei von drei Fragestellungen aus:

- warum zielgruppenorientierte Bildungsarbeit?
- welche Erfolge lassen sich dabei feststellen?
- welche Wirkungen sind erkennbar oder zu machen?

Ihr
Georg Friedrich Pfäfflin

Bernd Wolpert

Was bewirken Dritte-Welt-Medien?

Was ist überhaupt ein Dritte-Welt-Film? Welche Wirkungen sind erzielbar? Was ist sagbar, was ist belegbar? Der Autor des folgenden Beitrags leitet seit 1987 die EZEF, die Fachstelle für Dritte Welt-AV-Medien. Zuvor arbeitete er im Aktionszentrum *Arme Welt* in Tübingen, danach machte er ein Praktikum bei EZEF und Matthias Film, dem Träger der EZEF.

„Entwicklungspolitischer Film“ oder „Dritter-Welt-Film“ – was ist das überhaupt? Verstellen diese unscharfen Begriffe nicht eher ein mit ihrer Verwendung angerissenes Problemfeld als daß sie dafür sensibilisieren?

Das allgemein verbreitete Unbehagen, diese Etikettierungen weiterhin vorzunehmen, rührt m.E. weniger von der Unschärfe der Begriffe her, sondern trägt eher dem Umstand Rechnung, daß die Dritte Welt in der aktuellen politischen und kulturellen Diskussion nicht gerade Konjunktur hat. Und damit erklärt sich denn auch teilweise eine eher abwertende Verwendung dieser Begriffe in Verbindung mit Filmen. Die argentinische Filmjournalistin Maria Elena de las Carreras brachte dies bei einer Diskussion über den Kinderfilm zugespitzt und sarkastisch auf den Punkt: „Das Etikett „Dritte Welt“ lähmt eher, als daß es zum Verständnis beiträgt, weil es als ideologisches, lapidares Klischee fungiert, das in den Europäern der „Ersten Welt“ komplexe Gefühle weckt wie Verantwortung, Schuld, Gleichgültigkeit durch Übersättigung, manchmal Ekel ...“.

Einmal mehr sei deshalb auch an dieser Stelle daran erinnert, daß Dritte Welt eigentlich ein politischer Kampfbegriff im klassischen Sinne ist, entstanden im politischen Kontext der Blockfreienbewegung und den Bemühungen um die

Zielbestimmungen eines Dritten Weges. 1989, im Jahr der Zweihundertjahrfeiern der Französischen Revolution, soll deshalb bewußt an eine freiheitliche Traditionslinie erinnert werden, die dazu geeignet ist, den politisch vorwärtsweisenden Gehalt des Begriffes zu aktualisieren, die, im Sinne Ernst Blochs, noch zu beerben ist. In der berühmten Flugschrift von 1789 fragte Abbé Sieyès: „2. Was ist der dritte Stand? – Alles! 2. Was ist er bis jetzt in der politischen Ordnung gewesen? – Nichts! 3. Was fordert er? – Endlich etwas zu sein!“ Die Analogie Dritter Stand – Dritte Welt gilt dabei sowohl im allgemeinen als auch speziell für den Sektor Filme/Medien. Heruntertransformiert auf die Arbeit der Fachstelle EZEF heißt dies, mitzuhelfen und dafür zu arbeiten, daß nicht nur das Filmschaffen der Länder der Dritten Welt hier bei uns mehr und besser zur Geltung kommt, sondern auch daß die Botschaft vieler dieser Filme, „in der politischen Ordnung ... endlich etwas zu sein“, Gehör findet und in den Köpfen – und Herzen – der Menschen hier in Europa Bewußtseinsprozesse in Gang setzt, wachhält und vorantreibt – hin auf eine gerechtere Welt; für: Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Um im weiten Feld möglicher Antworten, was denn entwicklungspolitische Medien bewirken, wenigstens einige

Orientierungspunkte markieren zu können, bedarf es zunächst einer näheren Bestimmung dessen was Dritte-Welt-Medien sind, oder, funktional bestimmt, welche Filme, aus der Sicht entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, dieser Kategorie weshalb zugeordnet werden können.

Nicht alle Filme, die in der Dritten Welt produziert werden, eignen sich für den Einsatz in der Bildungsarbeit hier – ungeachtet der Umstände wichtiger und soziologisch gut erklärbarer Funktionen im öffentlichen und kulturellen Leben eines Entwicklungslandes. So funktioniert der Großteil der in Indien produzierten Spielfilme fraglos im Sinne der Kulturindustrie: als Ersatz, als wenigstens kurzzeitig mögliche Flucht aus dem Kampf ums tägliche Überleben in die Träume vom besseren Leben. Andererseits zeigt der Erfolg der brasilianischen Telenovelas in den Industrieländern, daß es nicht diese den genannten indischen Spielfilmen ähnliche Wirkung ist, die hier keine Basis findet, sondern daß es am Charakter und dramaturgischen Aufbau der Filme liegt, die den europäischen Sehgewohnheiten entsprechen oder aber diametral zuwiderlaufen. Die Telenovelas kommen gut beim deutschen Publikum an, aber sie taugen nicht für die Zwecke entwicklungspolitischer Bildungsarbeit. (Nach dem Erfolg der 1987 im Nachmittagsprogramm der ARD ausgestrahlten Telenovela „Die Sklavin Isaura“ läuft gegenwärtig die 140 Teile umfassende Reihe „Sinhà Moca – die Tochter des Sklavenjägers“; zwar mit geringeren Einschaltquoten, aber dennoch sehr erfolgreich).

Ein ganz anders gearteter Typus der hier zur Rede stehenden Filme sind interenationale Großproduktionen wie Bertoluccis „Der letzte Kaiser“ oder Attenboroughs „Cry Freedom“. Sie sind einerseits erfolgreich im Kino und werden andererseits, weil einzelne Aussagen oder der Film als ganzes unangenehme Wahrheiten beinhalten, zensiert – so „Der letzte Kaiser“ in Japan – oder ganz verboten – so „Cry Freedom“ in der Republik Südafrika. Mit diesen beiden Filmen ließe sich und läßt sich auch sinnvoll entwicklungspolitische Bildungsarbeit betreiben, bzw. ihr kommerzieller Erfolg an der Kinokasse ist zwar nicht deren Ergebnis, aber der kritische Gehalt dieser Filme wirkt doch ganz in ihrem Sinne.

Dann sind aber auch die Großproduktionen zu nennen, die filmisch ärgerlich wie Werner Herzogs „Cobra Verde“ oder, rein filmästhetisch gelungen, wie „Jenseits von Afrika“, in Ländern der Dritten Welt und unter Bedingungen entstehen, die als imperialistisch-kolonialistisch gekennzeichnet werden können. „Jenseits von Afrika“ führte denn auch zu Protesten von Intellektuellen und KünstlerIn Kenias, die ihr Land als Kulisse mißbraucht sahen und die Darstellung der Afrikaner im Film als rassistisch einstufen.

Daß fürs Fernsehen ähnliches gilt wie fürs Kino wurde mit dem Hinweis auf die brasilianischen Telenovelas bereits angeschnitten, und jeder, der das öffentlich-rechtliche Fernsehprogramm auch nur einigermaßen aufmerksam beobachtet, weiß es: von ausgezeichneten Spielfilmreihen, die nationale Kinematographien gerade auch der Länder der Dritten Welt vorstellen, über unsägliche Traumschiff-Reisen, bis zur guten wie zur eurozentristisch-ärgerlichen Reportage gibt es alles, auch den klassischen Dritte-Welt-Dokumentarfilm.

Mit diesen Sektoren der Öffentlichkeit verglichen zwar klein und bescheiden, in ihrer Wirkung aber dennoch nicht zu unterschätzen, gibt es die Arbeit mit den Dritte-Welt-Medien im klassischen Sinne. Historisch am Anfang standen die Informationsfilme der beiden Hilfswerke BROT FÜR DIE WELT und MISEREOR, die Projekte vorstellten und für die Sache der Entwicklungspolitik warben. Diese Filme wurden bald als zu einseitig kritisiert und es entstanden Dokumentarfilme wie „Banana Libertad“ (P.v. Gunten, 1970), „Mbogos Ernte“ (P. Heller, 1979/80), „Flaschenkinder“ und „Septemberweizen“ (P. Krieg, 1975 bzw. 1980). Auszuleihen bei einigen unabhängigen Verleihen und den staatlichen und halbstaatlichen

Medienverleihen, bei den kirchlichen Medienzentralen und, während der sozialliberalen Koalition, auch gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Hinzu kamen in zunehmendem Maße Filme aus der Dritten Welt – unverzichtbar für jede ernsthafte Medienarbeit in diesem Bereich – und man entdeckte auch allmählich den Spielfilm in seiner Bedeutung für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit.

Als Beispiele für Dokumentarfilme seien hier genannt: „Das letzte Grab in Dimbaza“ (Südafrika/GB 1974) oder „Ziegeleiarbeiter“ von Martha Rodriguez und Jorge Silva (Kolumbien 1972), als

Beispiele für Spielfilme: „Iracema“ von W. Gauer (Brasilien 1975) oder „Das Blut des Kondors“ von Jorge Sanjines (Bolivien 1967).

Was läßt sich nun aber konkret über die Wirkungen dieser kritischen, analysierenden, anklagenden, beschreibenden oder auch zu Handlungen auffordernden Filme sagen? Wie schwierig eine auch nur ungefähre Einschätzung dessen ist, was Filme zu bewirken vermögen, zeigt die Debatte um diese Frage, die so alt wie der Film selbst ist. Ohne Zweifel funktioniert Film als von der Wirklichkeit ablenkende Illusions-Maschine, Film funktioniert auch als Propagandainstrument und Filme sind sicherlich auch dazu geeignet, positive Einstellungsveränderungen zu bewir-

Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus - Ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft Herausgegeben von Wolfgang Keim

Frankfurt/M., Bern, New York, Paris, 1988. 253 S.
Studien zur Bildungsreform. Bd. 16
Herausgegeben von Wolfgang Keim
ISBN 3-8204-1456-8

br./lam. sFr. 32,-

Die Beiträge des vorliegenden Bandes, dem eine dreizehnteilige Vortragsreihe an der Universität-Gesamthochschule Paderborn zugrundeliegt, - für die erfreulicherweise auch ein polnischer und ein DDR-Wissenschaftler gewonnen werden konnten - versuchen, eine offene und zugleich kritische Auseinandersetzung mit einer bislang weitgehend verdrängten Thematik in Gang zu setzen. Sie sind durchweg so angelegt, daß sie mit den Problemen des nationalsozialistischen Erziehungswesens zugleich auch deren Bearbeitung bzw. Nicht-Bearbeitung durch die bundesdeutsche Erziehungswissenschaft mit in den Blick nehmen. Neben Grundsatzbeiträgen mit allgemeinen kritischen Bestandsaufnahmen werden spezielle Themen wie Hitlerjugend, angepaßtes und oppositionelles Lehrerverhalten, Hilfsschule, das Schulwesen im okkupierten Polen sowie die verdrängte Pädagogik behandelt. Schließlich wird das Thema «Faschismus» durch einen Beitrag zum Komplex «Neofaschismus als Problem bundesdeutscher Erziehungswissenschaft» in die Gegenwart hinein verlängert.



Verlag Peter Lang Frankfurt a.M. · Bern · New York · Paris
Auslieferung: Verlag Peter Lang AG, Jupiterstr. 15, CH-3000 Bern 15
Telefon (004131) 321122, Telex pella ch 912 651, Telefax (004131) 321131

ken oder doch zumindest zu fördern. Klammert man für den guten Dritte-Welt-Film die beiden erstgenannten Wirkungen einmal aus und unterstellt die positive Wirksamkeit, so ließen sich folgende Einzelaspekte auflisten: Filme können informieren, Interesse wecken, für Handlungen oder Unterlassungen motivieren, Empathie bewirken und Identifikation stiften; sie vermögen auch Irritationen auszulösen, die Denkprozesse in Gang setzen und auch Vor-Einstellungen können korrigiert, geändert und/oder gefestigt werden. Aber auch ein nach entwicklungspädagogischen Kriterien als hervorragend eingestuftes Film zur Apartheid wird aus einem Rassisten keinen Anhänger des ANC machen; und umgekehrt wird ein von der südafrikanischen Regierung in Auftrag gegebener Propagandafilm einem informierten und kritischen Zuschauer nicht alle Sinne einnebeln.

Zum Grundsätzlichen sei hier deshalb nur noch auf die alte und immer wieder neu belebte Kontroverse verwiesen, ob Gewalt in den Medien Reflex der Gewalt in der Gesellschaft oder umgekehrt eine ihrer Ursachen sei. oder ob es sich um ein Verhältnis von Wechselwirkungen handelt, wo nicht immer eindeutig auszumachen ist, ob die reale und mediale Gewalt sich gegenseitig hochschaukeln. Oder ob die Gewalt in den Medien Ventil-Charakter hat und mithin sogar karthatisch zu wirken vermag (1).

Wenn nun im folgenden einige Indikatoren und Aspekte angeführt werden, die sich aus der Perspektive der Arbeit im EZEF ergeben und die – oft indirekt – Rückschlüsse über die Wirkung von Dritte-Welt-Medien zulassen, so sei vorher noch an eine Besonderheit erinnert, die die Medienarbeit zum Thema Dritte Welt grundsätzlich von der zum Thema „Ökologie“ unterscheidet: Trotz Neckermann und TUI-International – und trotz Alternativtourismus – gibt es noch immer Menschen, die die Dritte Welt nicht aus eigener Erfahrung kennen und den Kopf dennoch voller Bilder aus Afrika, Asien und Lateinamerika haben. Unser Wissen um die Dritte Welt – unser Dritte-Welt-Bild – ist weitgehend vermittelt durch Medien. Die Bilder von Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen kennen wir alle, ebenso die häufig exotischen Bildmetaphern der Werbung, bzw. die Dritte Welt als Kulisse für Abenteuer- oder Agentenfilme. Diese Bilder haben einen festen Platz in den Köpfen praktisch aller Europäer. Ihnen kann man sich nahezu nicht entziehen.

Statistische Erhebungen zum Verleih

Seit 1982 erhebt das EZEF gemeinsam mit den Ev. Medienzentralen die jährliche Ausleihfrequenz aller durch die Unterstützung des Ausschusses für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) eingestellten Medien zum Thema Dritte Welt (1987 umfaßte diese Statistik 119 16mm-Filme und 13 Dia- und Tonbildreihen. Außerdem wurde für die Jahre 1982–87 eine vergleichende Jahresstatistik angefertigt. Der Vergleich der ausleihzahlen läßt eine Reihe interessanter Rückschlüsse zu:

1. Thematisch lassen sich zwei Schwerpunkte deutlich abgrenzen. Zum einen werden Filme zum Themenbereich Südafrika außerordentlich gut ausgeliehen. Das trifft sowohl auf neuere Filme zu wie „Winnie Mandela“ und „Freiheit für Nelson Mandela“ als auch für die Titel, die schon über die Jahre hin im Verleih sind: „Auf der Suche nach Sandra Laing“ oder „Das letzte Grab in Dimbaza“. Zum anderen sind dies Filme zu Themen struktureller Ungerechtigkeit im Verhältnis der Dritten Welt zur Er-

„Filme können informieren, Interesse wecken, für Handlungen oder Unterlassungen motivieren, Empathie bewirken und Identifikation stiften;“

sten, Filme zu ökologischen Problemen, zum Welthandel, zur Gentechnik oder zum Waffenhandel; die Titel: „Terra Roubada“, „Septemberweizen“, „Dschungelburger“, „Der gekaufte Sommer“, „Der Samenkrieg“, „Südfürchte aus Oberndorf“ und „Unser täglich Gift“.

2. Blickt man auf das Genre der Filme, so fällt auf, daß die Filme mit den höchsten Ausleihfrequenzen allesamt Dokumentarfilme sind. Dies spricht für die Hypothese, daß in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit Dokumentarfilme wegen ihres Informationscharakters im Vordergrund stehen. Selbstverständlich informieren auch Spielfilme und stiften Dokumentarfilme Identifikationsmöglichkeiten; aber mit dem Dokumentarfilm wird wohl eher Bil-

dung, mit dem Spielfilm eher Unterhaltung assoziiert. Dennoch sind dies keine Naturgesetzmäßigkeiten und dem Spielfilmbereich kommt sicherlich eine wachsende Bedeutung zu. Einige Spielfilme erreichen gute Verleihzahlen – „Gregorio“, „Eine Saison in Hakkari“ und „Kukurantumi“ – und hier fällt auf, daß die Verleihfrequenz über die Jahre hin ansteigt, d.h. diese Filme werden von den Entleihern langsam aber stetig in ihrer Eignung für die Bildungsarbeit entdeckt; bei den Dokumentarfilmen ist es eher so, daß die Filme im ersten oder zweiten Jahr die höchste Ausleihfrequenz erhalten und dann allmählich abflachen – oder ihre Konjunktur parallel zu bestimmten Kampagnen bzw. zur Aktualität bestimmter Themen verläuft. Die Diskussion um Asylrecht und Flüchtlinge spiegelt sich so in den Ausleihzahlen von „Sanctuary“, der Verlauf der Nestlé-Kampagne in den Verleihzahlen von „Streitfall Babynahrung“ und „Flaschenkinder“.

3. Aktualität oder sogar Tagesaktualität spielen insgesamt eine relativ gesehen untergeordnete Rolle – dies läßt neben einigen positiven Rückschlüssen aber auch die Vermutung zu, daß Entleiher einen vielleicht doch veralteten „Lieblingfilm“ neueren Materialien vorziehen.

4. Filme für Kinder bzw. Jugendliche – wie „Gregorio“, „Der Junge mit der Gitarre“, „Chela“ und „Vana“ werden überdurchschnittlich oft gespielt und also für die Bildungsarbeit gebraucht.

5. Braucht man die von den Ev. Medienzentralen erhobenen durchschnittlichen Zuschauerzahlen (ca. 20 Zuschauer pro Ausleihvorgang / unabhängig von bestimmten Themen) auf einzelne Filme um, so ergeben sich beachtliche Zuschauerzahlen. Bezogen auf 1987: „Septemberweizen“, ca. 1000 Ausleihen, d.h. ca. 20.000 Zuschauer (1985: ca. 2900 Ausleihen!); „Dschungelburger“, ca. 520 Ausleihen, d.h. 10.400 Zuschauer. Setzt man diese Ausleihzahlen in Relation etwa zu Kinofilmen oder Zuschauerzahlen im Fernsehen so ist auch zu berücksichtigen, daß Filme in der Bildungsarbeit vor- oder nachbereitet werden und deshalb anders rezipiert werden – ob immer besser oder intensiver sei hier dahingestellt; jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß ein Film in der Diskussion auch „totgeredet“ werden kann.

6. Im Gesamtbestand der bei den Ev. Medienzentralen verfügbaren Medien ist der Themenbereich „Dritte Welt“ gut bis sehr gut vertreten (in einzelnen Medienzentralen über 10% des Gesamtbestandes). In der durchschnittlichen Verleihfrequenz, wiederum bezogen auf den Gesamtbestand, erreichen

Dritte-Welt-Medien eher über dem Durchschnitt liegende Werte (einige Werte, s.o. Pkt. 1, erreichen Höchstwerte auch in Relation zum Gesamtbestand).

7. All diese Zahlen beziehen sich auf den Verleih innerhalb der Ev. Kirche. W. Geueke hat für eine Diplomarbeit (2) mittels Fragebogen Mediennutzer und Bezugsquellen aufgeschlüsselt. Aktionsgruppen bilden mit knapp 40% den größten Nutzerkreis, gefolgt von der Erwachsenenbildung mit gut 30%; dann folgen mit größerem Abstand Lehrer mit gut 20% und Pfarrer mit knapp 5. Für die Bezugsquellen, und dies ist für die Einschätzung der genannten Werte wichtig, wurde für Ev. Medienzentralen und EZEF/Matthias-Film gemeinsam 37% am Gesamtverleih ausgewiesen (EMZ 25%, EZEF 12%).

Entwicklungspolitische Filmtouren

Seit Herbst 1982 führt das EZEF zusammen mit regionalen Veranstaltern Touren mit entwicklungspolitischen Filmen und ihren Autoren durch. In

„...sie vermögen auch Irritationen auszulösen, die Denkprozesse in Gang setzen, und auch Vor-Einstellungen können korrigiert, geändert und/oder gefestigt werden.“

fünf Jahren waren dies 18 Touren mit insgesamt 275 Veranstaltungen. Die Teilnehmerzahlen schwankten zwischen 10 und 200 Besuchern pro Veranstaltung. In kleineren oder mittleren Städten sind sie oft besser besucht als in Großstädten. Vom filmischen Genre her gesehen waren 15 Dokumentar- und 3 Spielfilme bzw. halbdokumentarische Spielfilme mit RegisseurIn unterwegs. Siebenmal kamen die Autoren aus Ländern der Dritten Welt. Zu den lokalen Mitveranstaltern zählen Dritte-Welt-Initiativen oder Dritte-Welt-Häuser bzw. Zentren, Kommunale Kinos, einzelne Programmkinos, Kirchengemeinden, Ev. Studentengemeinden, Akademien, Jugendfilmclubs, Jugend-

häuser, eine Schule wie Institutionen, die Fachkräfte nach Übersee entsenden oder ausbilden.

Durch die Berichte der FilmemacherInnen und die Rückmeldungen der Mitveranstalter vor Ort liegen uns hier die besten Daten für Rückschlüsse auf Wirkungen, weil unterschiedliche Zielgruppen angesprochen und auch erreicht werden. Durch die Kontinuität in der Kooperation mit Mitveranstaltern kann hier auch die besondere Situation am Ort angemessener als dies sonst möglich ist berücksichtigt werden.

Weil einzelne Äußerungen zu bestimmten Filmen in den Rückmeldungen oft mehr aussagen als summarische Einschätzungen und auch, weil sie oft die Stimmung der Veranstaltung durchscheinen lassen, seien einige Ausschnitte aus Rückmeldungen oder Briefen zitiert:

- „Den einen war der Film zu wenig stringent (Männer!); Frauen konnten damit mehr anfangen“ (zu *Deim Dar El Naeim*/Freiburg).

- „Die Nachricht über das Massaker und die Emigration von Chela haben die Schüler getroffen, da sie „Chela“ ja kennen. Seit dem Aushang der Nachricht fragen sie mich ständig, ob ich Näheres erfahren hätte.“ (zu *Chela*/Berlin. Anm.d.V.: Wenige Wochen nach Abschluß der Tournee hatte uns die Nachricht erreicht, daß Chelas Freundin bei einer Polizeirazzia erschossen wurde und Chela nach einigen erkennungsdienstlichen Behandlungen nach Schweden ins Exil ging – als Achtzehnjährige).

- „...dadurch verlief das Gespräch am Faden „Was ist Politik, was ist Widerstand, was ist Kultur, wo gibt es rational verkleidete magisch/mythische Phänomene auch dieser Gesellschaft“... In der Diskussion um diesen deutlichen, aber offenen Film lösten sich langsam die Fronten zwischen Polit-Denkern und Spiritualisten, zwischen Rationalität im eigenen und Irrationalität im anderen Lande“ (zu *Stimmen der Seele*/Frankfurt).

Besonders bei Filmen wie *Stimmen der Seele*, auf den sich das letzte Zitat bezieht, oder *Das wahrhaftige Wort des klugen Bauern* kam der Tournee eine wichtige Funktion zu. Aufgrund ihrer Länge und ihrer formalen Eigenheiten – beide Filme gehen sowohl ästhetisch wie inhaltlich neue Wege – haben es diese Filme schwer im Verleih, weil sie nicht „verzweckt“ wie viele andere Filme einzusetzen sind, sondern das eigene politische, entwicklungspolitische und kulturelle Selbstverständnis in Frage stellen und vermeintlich sichere Positionen unterminieren.

Ein wichtiges Ziel ist uns deshalb immer auch, nicht nur die klassische politisierte Dritte-Welt-Szene zu erreichen, sondern auch andere Zielgruppen anzusprechen – deshalb liegt uns viel an Veranstaltungen in Schulen oder Jugendfilmclubs. Und dies bestätigt sich etwa auch, wenn mit einem Film wie *Ghame Afghan* plötzlich Leute aus eigenem ganz anderen „ideologischen Lager“ angesprochen werden – ohne daß nun deren Erwartungen an einen Film zu dieser Thematik bedient würden.

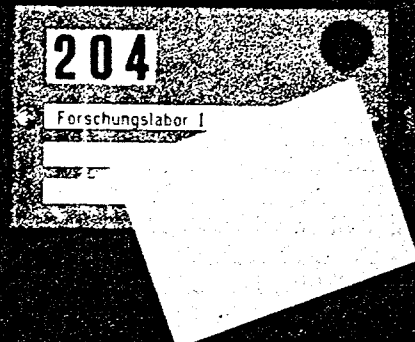
Wie kanalisiert Filme z.T. wahrgenommen werden, fällt Filmemachern besonders dann auf, wenn Tag für Tag Diskussionen stereotyp ähnliche Muster aufweisen. King Ampaw, bei dem noch die Perspektive eines mit der europäischen Kultur vertrauten Regisseurs aus einem Land der Dritten Welt hinzutritt, kennzeichnete zwei Teilnehmergruppen folgendermaßen: „Die Überinformierten, die meinen den Schwarzen sagen zu müssen, was sie zu tun hätten; u.a. möchten sie, daß die Afrikaner in ihrer alten Identität bleiben sollen“. Auf der an-



7.- DM, Jg. 11, I. Quartal, Februar 89

A 8104 F. Nr. 40

WECHSELWIRKUNG
TECHNIK NATURWISSENSCHAFT
GESELLSCHAFT



Gegenwissenschaft: Ausweg oder Sackgasse?

Petunien • B-Waffen • Zeppelin • Haber-Bosch-Verfahren
Kernspaltung • Solarenergie in China

Nr. 40, Februar 1989

Schwerpunkt:

Gegenwissenschaft – Ausweg oder Sackgasse?: Anmerkungen zu Tendenzen und Entwicklungen in der Gegenwissenschaft * Erfahrungen im Amsterdamer Wissenschaftsladen * Was ist alternativ an der alternativen Forschung? * Erkenntnisweg ökologische Forschung * * Neue Institute braucht das Land * Weniger Analytik – mehr Analyse *

Weitere Themen:

Nationales Symbol: Der Zeppelin * Petunia non olet * Zur Militarisierung der Biowissenschaften * 50 Jahre Kernspaltung * 75 Jahre Ammoniaksynthese * Bei den Teerkochern am Jangtsekiang *

Probeheft für DM 4,- in Briefmarken bestellen!

Bestellungen an WECHSELWIRKUNG
Gnelsonastr. 2, 1000 Berlin 61
DM 7,- Einzelheft (+ Versandkosten)
DM 28,- Abonnement für 4 Hefte (Incl. Versandkosten); erscheint vierteljährlich

deren Seite „die wenig Informierten, die fast nichts von Afrika wußten. In den Köpfen dieser Leute ist immer noch das alte Klischee: Die Menschen in Afrika dürfen nicht lachen, sollen nicht fröhlich sein. Hungernde haben sie vermißt. – Ein Zuschauer meinte: „Aber es ist alles so sauber vor dem Haus – ist es in Afrika wirklich so?“ oder „Warum sind die Mädchen in Ihrem Film so schön?“ – Kurz, man erwartet Schmutz statt schöne Bilder. Schöne Bilder sind von vornherein verdächtig.

Doch auch bei dieser Tournee eine ganz andere, positive Erfahrung, die die Kritik an vorgefertigten und klischeebehafteten Wahrnehmungsrastern aus einem anderen Blickwinkel bestätigt. King Ampaw berichtete, seine beste Vorstellung mit *Kukurantumi* sei die mit einer Schulklasse in Ulm gewesen. Der Projektor konnte den Magnetton nicht abtasten, und die Schüler sahen den Film deshalb ohne Ton. „Die Schüler verstanden den Film, analysierten den Film als Möglichkeit, Neues, für sie Unbekanntes über Afrika zu erfahren.“ (3)

Zielgruppe Kinder und Jugendliche

Ohne damit gegen den Dokumentarfilm argumentieren zu wollen, läßt sich m.E. über die Arbeit mit Spielfilmen behaupten, daß diese noch immer für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit unterschätzt werden. Als fürs Genere typische Vorzüge etwa zu nennen: daß die nicht-kognitive Ebene oft eine größere Rolle spielt, daß Identifikationen leichter möglich sind, daß – wichtige – Informationen hinter die erzählte Geschichte zurücktreten und dadurch nicht aufgedrängt werden, sondern zu entdecken sind, schließlich daß ein größerer Überschuß an Bildern (Atmosphäre, Stimmungen, alltägliche Verhaltensweisen) angeboten wird.

Diese Aspekte gilt es ganz besonders in der Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen zu beachten. Im Kindergarten und in der Grundschule gibt es Lerneinheiten mit „Reisen um die Welt“ oder „Fremde Länder“, wo Medien – auch und gerade ohne typische Dritte-Welt-Probleme – im Sinne entwicklungsbezogener Pädagogik von großer Bedeutung sein können, weil sie bei den Kindern Interesse wecken, ein erstes Wissen von der Andersartigkeit fremder Kulturen vermitteln können oder einfach zeigen, daß Menschen, die ganz anders aussehen und leben, doch ähnlich wie sie selbst reagieren, gleiche Probleme haben etc; kurz, daß Vorurteile korrigiert werden können oder durch solche Informationen gar nicht entstehen. Mit Filmen wie dem chinesischen Kurzspielfilm „Der rote Punkt“ (siehe Kasten!) oder dem venezolanischen Animationsfilm „Der Junge mit der Gitarre“ lassen sich andere Zugangsformen zur Dritten Welt ausprobieren: über Drachenbauen, Nachspielen von Konflikt- oder entscheidungssituationen im Film; oder in der Nachbildung der Knetfiguren.

In vielen größeren Städten haben sich in den letzten Jahren Kino- oder Film-Initiativen für Kinder gebildet. Für das reguläre Programm wie auch bei den mittlereweile häufig anzutreffenden Kinderfilmtagen ist eine große Bereitschaft vorhanden, Medien aus der Dritten Welt mitaufzunehmen und zu spielen. Bei dieser Arbeit stehen nicht explizit entwicklungspolitische Belange im Vordergrund, sondern die offene, unbefangene Neugier und Aufnahmebereitschaft dem Fremden gegenüber. Und wo es, wie in den beiden genannten Filmen im weitesten Sinne um Fragen der Gerechtigkeit geht, haben Kinder oft ein sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden.

„Aber auch ein nach entwicklungspädagogischen Kriterien als hervorragend eingestufte Film zur Apartheid wird aus einem Rassisten keinen Anhänger des ANC machen.“

Die Nachfrage nach diesen Filmen oder die Tatsache, daß das Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik Deutschland (KJF) einige dieser Filme gemeinsam mit dem EZEZ herausgegeben hat, geben keine Sicherheit, daß die erhofften Wirkungen auch alle so erzielt werden, aber es sind doch gewichtige Indizien für Schritte in die richtige Richtung.

Neue Pfade

Was hat Humphrey Bogart mit den Belangen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu tun? – Scheinbar wenig, im Sinne der eingangs dargelegten Begriffsunschärfe in der Bestimmung von Dritte-Welt-Filmen aber doch eine ganze Menge. Der populäre Filmklassiker „African Queen“ bietet gerade in seinen klischeehaften Hauptfiguren viel Anschauungsmaterial über den rechten Umgang im wilden Afrika. Beklagt man weder die Schwierigkeiten in der

Bestimmung eines „echten“ Dritte-Welt-Filmes noch das nachlassende politische Interesse an der Dritten Welt, sondern versucht, diesen Mißlichkeiten offensiv zu begegnen, so ergeben sich interessante Perspektiven. So entstand das vom EZEZ hrsg. „Kinohandbuch Dritte Welt“ (vgl. u. Publikationen). Zunächst sollte es eine kommentierende Liste mit empfehlenswerten Dritte-Welt-Filmen für die Kinopraxis werden; geworden ist es dann eine nahezu vollständiger Marktüberblick über Spiel- und Dokumentarfilme im gewerblichen Kinoverleih. Die Auswahlkriterien sind sehr weit gefaßt und es finden sich darin auch entwicklungspolitisch anstößige und bedenkliche Filme wie „Fitzcarraldo“ und der bereits erwähnte „Jenseits von Afrika“. Angestrebt wurde eine auch für Programmkinos attraktive und motivierende Zusammenstellung von Filmen, die, soweit sie erfolgreich sind, in den normalen Markt integriert werden und wo es schwierig wird damit abgetan werden, daß man mit „irgendwelchen Dritte Welt-Filmen nun mal keine Kasse machen könne“.

Beim Verband der Programmkinos und dem der Gilde-Kinos ist der Katalog auf großes Interesse gestoßen und er bietet gerade auch für Dritte-Welt-Gruppen oder Volkshochschulen Material, um gemeinsam mit einem Kino vor Ort einmal neue Wege für die entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit zu gehen. Erfahrungsgemäß kommen ins Kino auch Leute, die aus welchen Gründen auch immer, keinen Fuß in die Versammlungsräume, Hinterzimmer oder Gemeindesäle mit 16mm-Pro-

DER ROTE PUNKT

Regie: Hang Gang, VR China 1985, 30 Min., Farbe. Für Kinder ab 6.

Von Australien flogen die beiden Drachen nach Afrika, aber so viel sie auch fragten und suchten, hier fanden sie keine Kinderfilme, die sie hätten mitbringen können. Ziemlich enttäuscht beschlossen die Zwei, einen ganz anderen Kurs zu nehmen. Sie machten sich auf ins alte China, weil sie irgendwann einmal gehört hatten, daß dort die Heimat der Drachen sein sollte – aber so ganz konnten sie es nicht glauben.

Als sie in China ankamen, herrschte dort ein riesiger Trubel – die Chinesen feierten das Neujahrsfest. Die Jungen Shengzi und Xiao-Wu kaufen in einem Laden von einem alten Mann Lose. Für jedes Los mit einem roten Punkt gibt es ein Freilos. Aber die Kinder gewinnen nichts und fragen sich, ob es überhaupt Gewinne gibt. Vielleicht ist der alte Mann ein Betrüger? Diese Frage beschäftigt Shengzi so sehr, daß er nach und nach sein ganzes Neujahrsgehalt für Lose ausgibt. Er kauft alle Lose, die der alte Mann noch in seinem Laden hat.

Nach diesem Erlebnis ruhten sich unsere beiden Drachen erst einmal etwas aus. Die chinesischen Kinder haben ihnen dabei 2 Märchen erzählt.

jektor setzen. Filmreihen wie „Im Dikicht der Städte“, „Roadmovies“ oder „Karibische Nächte“ wecken in der Ankündigung und Werbung einen anderen Erwartungshorizont als „Der neue entwicklungspolitische Film“ oder „Dritte Welt im Kino“. Ob dieser veränderte Erwartungshorizont dann auch erfolgreich genutzt werden kann, gilt es auszuprobieren – einzelne Gruppen haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht.

Abschließend möchte ich noch zwei Einzelbeobachtungen anfügen, die dazu geeignet sind, Einzelaspekte der bisherigen Ausführungen in einem etwas anderen Licht zu sehen oder diese zu verdeutlichen:

Welche Bedeutung ein Film für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit entfalten kann, läßt sich am Beispiel „Dschungelburger“ von P. Heller deutlich erkennen. Entgegen einigen der beim Start des Filmes geäußerten Befürchtungen, der Film ginge gerade an den Jugendlichen als der wichtigsten Zielgruppe vorbei, weil er eine Bastion der Jugendkultur angreife, entfaltete er eine wirklich imposante Wirkung. Die Arbeit und die Aktionen des beim Frankfurter Dritte-Welt-Haus eingerichteten „Fast Food Info- und Koordinationsbüros – Volksmund“ wurden initiiert und in der inhaltlichen Ausrichtung auch weitgehend getragen durch den Film. Wie bekannt, gab es viel öffentlichen Wirbel um die Arbeit des Volksmund-Büros, und u.a. auch verschiedene Fernsehgesprächsrunden bzw. -Diskussionen mit Jugendlichen und Firmenvertretern der Fast Food-Ketten (4).

Große Vorsicht scheint mir aber angebracht, die Wirkung dieses Filmes an sinkenden Verkaufszahlen der Fast-Food-Ketten messen zu wollen. Denn

so deutlich der Film die ökonomischen und die ökologischen Folgen dieses Marktes kritisiert, so wenig läßt sich der Film auf einen Aufruf verkürzen, nun von Stund an keinen Hamburger mehr zu essen. Die Problemstellung ist verzwickter, und die Diskussion um Alternativen sollte Themen wie Massentierhaltung und Fleischkonsum zumindest mitberücksichtigen.

Zur Frage von Etikett und Etikettenschwindel: Spielfilme aus Afrika bei Französischen Filmtagen – geht dies, ohne sich dem Vorwurf des Kultur-Imperialismus auszusetzen? Bei den 5. Französischen Filmtagen in Tübingen ging es jedenfalls erstaunlich gut, und eine der interessantesten Erfahrungen war die, daß die Afrika-Filme im Gesamtprogramm mit am besten abschnitten und bei einer Diskussionsveranstaltung der Wunsch geäußert wurde, solche Filme auch sonst im Kino zu sehen bzw. diesen Programmschwerpunkt bei den Filmtagen fortzusetzen. Hier wurde ohne Zweifel zunächst im Wind-

„Es fällt auf, daß die Filme mit den höchsten Ausleihfrequenzen allesamt Dokumentarfilme sind.“

schatten des Ansehens der Filmtage eine dann für die Veranstalter wie das Aktionszentrum Arme Welt gleichermaßen wirkungsvoll Zusammenarbeit

praktiziert. Diese ist auch von der Sache her berechtigt, denn der wirtschaftliche wie kulturelle Einfluß Frankreichs ist in den ehemaligen französischen Kolonien von großer Bedeutung und steht deshalb für Produktionsfragen wie auch für die Inhalte afrikanischer Filme immer im Hintergrund. □

Anmerkungen

1. Vgl. Die Subjektivität des Objektivs – Über die Probleme, Filmwirkung einzuschätzen. In: Film & Fakten 1/1987, S. 38 ff.
2. W. Geuke: Entwicklungspolitisches Lernen mit audiovisuellen Medien. Westf. Wilhelms-Universität, Münster 1987, unveröff.
3. Vgl. medien Praktisch 2/1985 zur Tournee mit „Gregorio“ und 3/88 mit ART. d. Verf. zu EZEF-Tourneen.
4. epd Dokumentation Nr. 36a/88, Prof. H. Grimme, Stellungnahme zu Vorwürfen von Mc Donald's-Lizenznehmern gegen „Volksmund“ und EKD.

Weitere Literaturhinweise

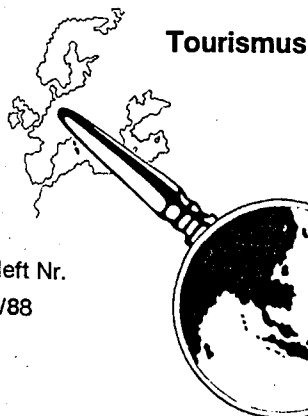
- besonders hinzuweisen ist auf ein Themenheft „Arbeit mit Dritte Welt-Medien“ von medien praktisch 3/88, Hrg.:GEP, Frankfurt. Darin findet sich u.a. ein Artikel zum Entwicklungspolitischen Lernen mit Spielfilmen.
- der überblick 4/86, Themenheft: Medienwelt und Dritte Welt
- medium 2/87, Themenheft: Dritte Welt Medien

Publikationen des EZEF:

- AV-Medien zum Thema Dritte Welt (allg. Verleihkatalog).
- AV-Medien Dritte Welt für Kinder (verleihübergreifend).
- Das internationale Repertoire, Kinohandbuch Dritte Welt.
- Absender Dritte Welt. Filme für Kinder (Seminar-Dokumentation).
- EZEF-Arbeitshilfen zu einzelnen Filmen.

Das Kinohandbuch kostet DM 7,- (in Briefmarken), zu anderen Materialien können kostenlos angefordert werden bei: Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF), Gänshedeinstr. 67, 7000 Stuttgart 1. Tel. 0711/240561.

südostasien informationen



Heft Nr.
4/88

Inhalt u.a.:

- Warum Massentourismus?
Zur Kultur des Fernwehs
- Thailand: Im Land des Lächelns vergeht den Frauen das Lachen
- Initiativen für einen alternativen Tourismus: ECTWT Bangkok, und CST, Manila
- Große Reiseführer-Sammelbesprechungen

und wie immer:

Nachrichten und Literaturhinweise, zusammengestellt aus zum Teil schwer zugänglichen Publikationen zur Gesamtregion und zu einzelnen Ländern: Indochina, Thailand, Malaysia, Singapur, Brunei, Indonesien/Osttimor, Philippinen.

Schwerpunkt des nächsten Hefts:
1/89 Region der Vielvölkerstaaten

Schwerpunkte der vergangenen Hefte:
3/88 Medien
2/88 Gewerkschaftsbewegungen
1/88 Menschenrechte
4/87 Landwirtschaft – Entwicklungsmotor oder Krisenfaktor

südostasien informationen

erscheinen vierteljährlich

Herausgeber und Vertrieb:

Einzelverkauf:
6,- DM

Südostasien-Informationsstelle

Jahresabonnement:
24,- DM für Einzelpersonen
48,- DM für Institutionen

Josephinenstr. 71,
4630 Bochum,
Tel.: (0234) 50 27 48